

Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Seifert, Elisabeth**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **89 (2018)**

Heft 9: **Heimleitung : Herausforderungen und Lösungsansätze**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

«Begrenzte öffentliche und private Finanzen stehen immer höheren Ansprüchen an die Heime gegenüber.»



Elisabeth Seifert
Chefredaktorin

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Aufgabe, ein Heim zu leiten, ist anspruchsvoll. Eine Binsenwahrheit, keine Frage. Heim ist dabei aber nicht gleich Heim. Jedes Heim hat seine ganz spezifische Prägung. Die Vielfalt an Heimen ist kaum überschaubar – entsprechend vielfältig sind die Herausforderungen, welche die Heimleitungen zu bewältigen haben. Ich will versuchen, diese Vielfalt im Ansatz zu skizzieren:

Heime kümmern sich um Kinder und Jugendliche, erwachsene Frauen und Männer mit einer Behinderung oder um betagte, pflegebedürftige Personen. Das sind unterschiedliche Gruppen von Menschen. Auf Betreuung und Pflege angewiesen sind dabei einzelne Persönlichkeiten, Individuen mit spezifischen Eigenschaften, Bedürfnissen und Problemlagen.

So unterschiedlich wie die Klientel ist auch das Umfeld der Heime. Da sind die verschiedenen politischen Vorgaben und Finanzierungsmodalitäten, je nachdem, in welcher der drei Kategorien ein Heim angesiedelt ist. Während im Bereich Alter über das Krankenversicherungsgesetz vieles auf nationaler Ebene geregelt ist, unterstehen die Bereiche Kinder und Jugendliche und erwachsene Menschen mit Behinderung der Gesetzgebung und der Aufsicht von 26 Kantonen.

Der Rahmen für die Heimleitung wird wesentlich mitbestimmt durch die Trägerschaft, die hinter einer Institution steht. Heime können von der öffentlichen Hand geführt werden oder von Vereinen und Stiftungen. Zudem gibt es gemeinnützige Aktiengesellschaften sowie, im Bereich Alter, privatwirtschaftlich geführte AGs. Hinsichtlich der Trägerschaften bestehen grosse Unterschiede zwischen den Regionen: Während die Deutschschweizer Heimlandschaft von zahlreichen privaten Trägerschaften geprägt ist, gehören die Heime in der Westschweiz zu einem grossen Teil der öffentlichen Hand und unterstehen einer starken staatlichen Regulierung.

Sehr unterschiedlich ist die Grösse der Trägerschaften. Einzelhäuser stehen Gruppen gegenüber. Einige dieser Gruppen ver-

einen einige wenig Häuser unter ihrem Dach. Vor allem bei den Pflegeheimen aber gibt es grosse Konglomerate mit einer ganzen Reihe von Standorten.

Trotz unterschiedlichster Gegebenheiten, welche die Heimleitungen bei ihrer täglichen Arbeit prägen, gibt es Herausforderungen, die für alle Heime gleich oder ganz ähnlich sind: Begrenzte öffentliche und private Finanzen stehen stets höheren Ansprüchen und Anforderungen an die Adresse der Heime gegenüber. Vorgaben und Qualitätsstandards durch beaufsichtigende Behörden gehören ebenso dazu wie der Bedarf nach einer hoch spezialisierten und individualisierten Pflege und Betreuung.

Mit den Beiträgen in diesem Heft thematisieren wir solche Herausforderungen – und zeigen Lösungsansätze auf. Gerade im Pflegeheimbereich besteht vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung der Bedarf nach einer verstärkten regionalen Planung, wie unser Bericht über das Regionale Pflegezentrum Baden zeigt (Seite 6). Der Zwang zu einer höheren Wirtschaftlichkeit führt andererseits dazu, dass sich Pflegeheime in Gruppen zusammenschliessen (S. 23). Wir skizzieren zudem allgemeine Trends in der Welt der Unternehmen, etwa den partizipativen Führungsstil und selbstverantwortliche Teams (Seite 16 und Seite 28). Die Folge sind zufriedener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich besser um die spezifischen Bedürfnisse ihrer Klientel kümmern können. ●

Titelbild: Planungssitzung im Regionalem Pflegezentrum Baden mit VR-Präsidentin Regula Dell'Anno-Doppler (r.) und Direktor Hans Schwendeler (l.): Viele verschiedene Herausforderungen. Foto: Urs Tremp